

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

## Kočenje,

Sonntag, den 20. Dezember 1931.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočenje

Ein schönes und  
nützliches

Weihnachtsgeschenk

ist unser Heimat-  
zeitweiser der

## Gottscheer Kalender 1932

### Weinacht.

Singbar nach der Melodie: Ihr Kinderlein kommet...

Jarrissan is Schtalle, sei schtroabein is Doh,  
Du innin i heint noch a Kusl pahent noch.  
Scha, du ligst Jesshisch, urnsheitig af Sei,  
Maria und Josphof, shei knianant drpei.

Und Engalein wiahant in Schtoll in'har  
afs Dache shei shizant, shei hent ju et shbar.  
Shei shingant und geizant a Lidle sho shean,  
Maria und Josphof bills Loid ibrgan.

Do urman, wrum' Sidrlein, bol jung und a aut,  
shei kamant nua innar, amoar is ju kant.  
Shei pringant wil Sochn, shei opfunt ju gern  
shei knianant du nidr, shei griahant in Herrn.

o Austr Maria, dein Kind i wroa griah,  
mit Josphof, den wrumman, ins Garzo i schtatz —  
und nua isht won Brads mein Garzo gonz beist.  
o Weinacht, du sheanet, du glückliche Zeit!

Amalie Erker.

### Weihnachten.

Späte Abendstunden. — Der Sterne Glanz nimmt an Stärke zu und ein liebliches Funkeln, ein Flimmern erhellt den dunklen Nachthimmel. — Durch erleuchtete Fenster werfen Lichter ihren Schein der finsternen Straße zu. Einsam ist sie, verlassen und still. Alles hat sich, vor der kühlen Nacht, in die Häuser geflüchtet und empfindet gar wohl die milde Wärme der trauten Gemächer. — Zwei Menschen bloß sind es, die den Weg durch Kälte und Nacht zur Stadt hinaus wandern. Eine hohe, in wollene Kleider gehüllte Frauengestalt, ihr zur Seite ein ällicher Mann in einfachem Gewande. — Wer können die beide wohl sein?

„Boche 'mal hier noch an!“ — wendet sich Maria mit leiser Stimme an Josef. „Vielleicht gibt uns doch jemand Herberge.“ — „Ach“, seufzt jener, „du weißt, wir baten schon überall um Unterkunft und überall wies man uns, ja oft mit recht unfreundlichen Worten ab. Es sind zwar heute viele Fremde in Bethlehem, doch ein einfaches Lager hätte man, mit gutem Willen, gewiß für uns übrig haben können.“ — „Versuch es noch einmal!“ fleht Maria. „Hier scheinen vermögende Leute zu wohnen, die sicher viele Gemächer ihr Eigen nennen.“ — Und Josef klopft an. Bald wird die Tür geöffnet und man fragt nach dem Begehren. Als jedoch der Hausherr die Bitte vernommen, ruft er empört: „Geht weiter! Wir haben keinen Platz für Euch!“ — und schon ist die Tür geschlossen, der Riegel vor. Tieftraurig senkt Maria das Haupt. „Laß es gut sein“, tröstet mitleidig Josef. „Komm“, spricht er weiter, „wir wollen heute unter freiem Himmel die Nacht zubringen, Gottes heiliger Engel sei unser Beschützer!“ Und weiter geht es, die Straße entlang.

Offenes Feld. — Spärlich sind Baum und Strauch. Große Wieserflächen weiten sich. Im fernen Umkreise flackern da und dort niedliche Feuerlein, gleich kleinen Irlichtern auf. — „Was mag das sein?“ fragt zaghaft Maria ihren Begleiter. „Fürchte dich nicht!“ entgegnet Josef sanft. „Es sind Hirten auf den Fluren, die die Herden betreuen, die haben, da es kühl ist, Feuerlein angefacht“, setzt Josef erläuternd hinzu. So beruhigt, ziehen sie den Weg weiter.

Immer mehr schwinden die Lichter der Stadt. — Tiefes Dunkel umgibt die beiden Wanderer. — Da sieh! Dicht am Wege steht ein alter, verfallener Stall. — „Komm!“ ruft Josef entschlossen, „der soll uns als Herberge dienen! Fern von Menschen, fern von Reichtum und Fülle soll unserer Armut entsprechend unsere Ruhestatt sein.“ — Gefügig hemmt Maria den Schritt und — sie treten ein. Ein Ochse und ein Esel, die sich hieher verlaufen, sind die einzigen Lebewesen in diesem alten Gemäuer. — Aus Stroh ein Lager und — nach des Tages müden Stunden, ein Dankgebet zum Herrn, umschließt gar bald der Schlaf die beiden Frommen.

Mitternacht. — — Goldenen Strahlenschein von Himmels Höhen. In ein Flammenmeer gehüllt erscheint der alte Stall. — Aus den Wolken tönt jauchzender Jubel und im Rippeln liegt friedlich das heilige Kind. Maria deckt mit zarter Hand das kleine Knäblein zu, Josef breitet schützend seinen Mantel darüber. — Himmlische Freude, großes Glück erfüllt den Raum. Posaunen erschallen. Ein Engel des Friedens ist mit der Verkündigung der Friedensbotschaft betraut. Weit hin ertönt sie. In alle reinen Herzen, zu allen Guten und Frommen findet sie den Weg und erweckt Freude und Glück.

Draußen auf dem Felde, um die flackernden Feuerlein, erheben sich Gestalten. Arme Hirten sind es, die dem Engelsworte gehorchend, zum hellerleuchteten Stalle eilen. Mit Bittern und Staunen betrachten sie das wunderbar, himmlische Geschehen. Voll Ehrfurcht beugen sie die Knie und legen freudig die kleinen Gaben dem Welt-erlöser zu Füßen. — Ein süßes Lächeln umspielt die Lippen der Gottesmutter, tiefer Dank und große Freude spiegeln sich im Antlitz St. Josefs.

Armut und Freude,  
seliger Friede,  
himmlischer Jubel,  
Gottes Segen,  
Weihnachtsglück. — —

Streben wir darnach, all dieser Wonne teilhaftig zu werden! — Bringen wir unsere Gaben, gleich den armen Hirten, gerne und freudigen Herzens dem Welt-erlöser dar! — Gedenken wir in den hellen Tagen der Weihnachtszeit jener, die Armut, Krankheit, Kummer und Elend drückt! Trachten wir die Not zu lindern und freuen wir uns im Gutes tun des wahren Weihnachtsegens, des wahren Weihnachtsglücks! Amalia Erker.

### Weihnachten das Fest der Gottes- und Nächstenliebe.

In der heiligen Weihnacht empfindet jedes Herz eine besondere Freude. „Weihnachten kommt nur einmal im Jahre“ sagt man allgemein und will damit ausdrücken, daß diesem Feste nichts im Laufe des Jahres an Herzensfreude gleichkomme. Wir schauen diesem Feste monatelang vorher erwartungsvoll entgegen, wir feiern es, wenn es da ist, solange wir können und trennen uns nur ungern von ihm. Was macht wohl dieses Fest unserem Herzen so lieb?

Ist es bloß der Umstand, daß es nach aller Übereinstimmung ein großer Feiertag ist, ein Ruhepunkt in dem Hasten und Jagen des Lebens, eine Zeit, wo man Geschenke als Pfänder der Freundschaft und Achtung wechselt? Allerdings hat auch das etwas damit zu tun, aber es ist nicht alles. Denn wenn dies alles wäre, könnte man einen Feiertag wie diesen auch durch ein weltliches Gesetz bestimmen, und doch ist es noch nie gelungen. Alle Versuche glaubensarmer und glaubensfeindlicher Gesetzgeber, das Weihnachtsfest durch etwas anderes zu ersetzen, schlugen fehl und man sah sich gezwungen, wieder zur alten christlichen Gepflogenheit zurückzukehren, wenn auch vielleicht nicht zur Kirche selbst, die ihnen dieses Fest gibt.

Die Hauptursache der Weihnachtsfreude liegt darin, daß es ein Fest ist, an dem der Himmel herabsteigt zur Erde. Gott selbst läßt sich zu uns hernieder, er nimmt unsere Schwachheit an, er wird einer von uns, er leidet mit uns, er wirbt um unsere Liebe. Er verbirgt seine Herrlichkeit und Majestät und ladet uns ein, ohne Furcht und Bangen zu ihm zu kommen. In Kindesgestalt erschien er als Erlöser der Welt, um anzuzeigen, daß wie ein Kind jedem wohlgesinnt ist und sich zum Kinde jeder hingezogen fühlt, auch er ohne Ausnahme jeden Menschen liebt und jeder diese Gottesliebe durch Liebe seinerseits vergelten soll. Das ist der Grund, warum dieses Fest einem so ans Herz greift, der noch eins hat.

Aber wie der Heiland in seiner Menschwerdung allen alles werden wollte, so soll zu Weihnachten bei uns mit den Gefühlen der Gottesliebe auch die Nächstenliebe verbunden sein und zwar eine Nächstenliebe, die hinausreicht über den eigenen häuslichen Kreis.

Uns leuchten Weihnachtslichter und erwarten liebe Weihnachtsgaben, aber Tausende von Armen haben am heiligen Abend nicht, womit sie sich kleiden, nähren und wärmen könnten. In dieser Zeit allgemeiner Freude ist ihr herbes Los doppelt drückend und schwer. Wohl strecken sich viele Hände hilflos entgegen, aber dies soll uns nicht abschrecken, sondern antreiben, um so mehr in Nächstenliebe zu Weihnachten zu tun, je größer die allgemeine Not ist. Können wir nicht alle erquicken, so doch manche! Können wir auch nicht die ganze Last des Kummers von ihren Schultern nehmen, so können wir sie doch vielfach erleichtern. Vermögen wir ihnen auch keine dauernde Verbesserung und Hilfe zu bringen, so können wir ihnen doch nach manchen Tränentagen wieder einmal einen heiteren Tag und nach manchen Kummernächten wieder einmal einen freudigen Abend bereiten.

Nicht jedem von uns ist es vergönnt, im Kreise eigener Familie beglückt den Weihnachtsabend zu verbringen, aber das seltsame Bewußtsein, am heiligen Abend Tränen von der Not ausgepreßt, getrocknet zu haben und an Lagerstätten langwierigen Siedens einen Becher der Labung in der Christnacht getragen zu haben, läßt im Herzen des so Liebenden seltsame Freude erstehen und reichlichen Lohn hier und im Jenseits erwarten.

### Wenn's Weihnacht wird . . .

Wenn's Weihnacht wird, steigt meine Seele aus.  
Mir ist zu Mut, als ob nun Ferien kämen,  
Als könnt' ich tröstlich meine Bücher nehmen  
Und heimwärts fahren in mein Elternhaus.  
Die Last und Last, die drückend auf mir lag,  
Wird leicht und still. Fällt von mir ab wie Pflunder.  
Mit Ungeduld verfolg ich jeden Tag:  
Vor mir die Heimat und das Weihnachtswunder!

Schon atm' ich tief den altvertrauten Duft:  
Süßliches Wachs und herben Geruch der Tanne.  
Das Fest der Feste hält mein Herz im Banne;  
Was red' ich noch — o Gott, 's ist Weihnachtslust!  
Und lächelnd wart' ich, daß die Mutter winkt,  
In loser Haut des schönsten Kindheitstraumes,  
Bis Wunsch und Sehnsucht strahlend mir verflucht  
Und ruhig wird im Glanz des Lichterbaumes.

Da grüßt er her! Der gold'ne Engel sitzt  
Noch ganz wie sachte und schaukelt sich hoch droben.  
Von Ast zu Ast sind Schmuck und Bier gewoben,  
Und steh! Das Schaungold von den Rüssen blüht.  
Aus Ketten, funkelnd wie Rubinglas, rinnt  
Ein warmer Schein, hoch brennt der Lichter Flamme,  
Und in der Krippe schläft das heil'ge Kind!

So friedvoll! . . . Und alles doch nur Traum!  
Schon decken Nebel meiner Jugend Küsten,  
Ich kann mich niemals mehr zur Heimat rüsten,  
Für eig'ne Kinder schmück' ich längst den Baum.  
Die Hoffnung raunt: Vielleicht, daß hold verwirrt  
Auch sie dereinst, wenn sich die Schatten senken,  
So gern an Elternhaus und Kindheit denken  
Wie jetzt ihr Vater — wenn's Weihnacht wird.

### Matthias Rom †.

Wieder hat der Tod in unserer Stadt sein grausames Handwerk weitergeführt und einen unserer Besten dahingerafft. Unfassbar schien das Gerücht, das sich am Mittwoch nach 12 Uhr mit Windeseile verbreitete, unfassbar um so mehr, weil sein anfangs ganz harmlos scheinendes Leiden diesem Manne so schnell das Leben beschloß. Sein Dahinscheiden ist ein großer Schlag für seine Familie, die er in seinem besten Mannesalter — er zählte noch nicht einmal 50 Jahre — verlassen mußte.

Herr Rom gehörte zu jenen Menschen, die durch ihren aufrichtigen, ruhigen und uneigen-

nützigen Charakter die Nebenmenschen zur Freundschaft zwingen. Durch sein kaufmännisches Wissen, das er sich in Agram und später in Wien eignete, war er jedermann bereit, sei es mit Rat oder Tat, beizustehen. Als sein Vater vor dem Kriege starb, übernahm er sein am Hauptplatz befindliches Gemischtwarengeschäft samt Buchhandlung. Seine Familie und sein Beruf war ihm nicht seine einzige Sorge. Er widmete seine ihm zur Verfügung stehende Zeit dem Gesamtwohle seiner Vaterstadt. So treffen wir Herrn Rom in der Gemeinde durch viele Jahre hindurch als Gemeindeausschußmitglied, im Bezirksstrafenausschuß, als Obmann des Handlungsgremiums, als Mitglied des Verwaltungsrates in der städtischen Sparkasse, im Jahre 1926 als arbeitsfähiges Mitglied und Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehenskasse, der er sich besonders im Gründungsstadium und die weiteren Jahre hindurch in eifriger und anhänglicher Weise widmete. Als guten und aufrichtigen Deutschen sahen wir den Verblichenen in den meisten kulturellen Vereinen und er schreckte niemals und vor niemandem zurück, wenn es galt, die heimischen Interessen und Rechte zu verteidigen.

Und in Anerkennung aller dieser Taten gaben ihm seine Verwandten, Freunde und Bekannten das letzte Geleit. In nicht endenwollender Reihe zog sich der Trauerzug zur letzten Ruhestätte. Der letzte Abschied am Grabe, die letzten Worte an den teuren Toten mögen der Familie und den Angehörigen als Trost dienen und im Ertragen des herben Schicksalschlags als Balsam dienen. Dem guten Familienvater, Bürger und Menschen sei die heimatliche Erde leicht!

### Neue Quellen zur Geschichte unserer Heimat.

In H. Grothes vortrefflichem Werke „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ findet sich auch eine dankenswerte Zusammenstellung der bis 1930 über unser Ländchen erschienenen Literatur. Man wird aber in der stattlichen Reihe der angeführten Werke und Aufsätze vergeblich nach einer zusammenhängenden Darstellung der Geschichte der Gottscheer suchen, da eine solche bisher nicht vorhanden ist. Das ist bedauerlich und auch ein bißchen beschämend, aber leicht erklärlich, denn die bisher zur Verfügung stehenden Quellen, die über die Geschichte unserer Heimat verlässliche Auskunft geben und auf die allein sich eine geschichtliche Darstellung stützen kann, sind viel zu dürftig. Es muß daher zunächst dieser Übelstand durch Zusammenarbeit aller berufenen Faktoren beseitigt und getrachtet werden, weiteres urkundliches Material zur Geschichte der Gottscheer zusammenzutragen.

Daß dieses Verlangen erfüllbar und keineswegs alles zugrundegegangen ist, was über die Geschichte unseres Völkchens Auskunft zu geben

vermag, wird demnächst ein vom Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien zur Feier seines vierzigjährigen Bestandes herausgegebenes Quellenbuch beweisen. Die darin enthaltenen Urkunden, die unser Landsmann Realschuldirektor Georg Widmer in Wiener und Grazer Archiven gesammelt hat, umfassen die Zeit von 1406 bis 1627. Ihr Inhalt ist ungemein reichhaltig und behandelt alle Seiten des geschichtlichen Lebens unserer Vorfahren. Wir erhalten aus den Urkunden nicht nur lückenlose Auskunft über die Eigentümer und Pfandinhaber der ehemaligen Herrschaft Gottschee, sondern auch wertvolle Einblicke in die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Frühzeit unseres Völkchens. Die Urkunden erzählen von den Leiden, die unsere Ahnen zu ertragen, und von den mannhaften Kämpfen, die sie mit der Grundherrschaft um die Behauptung ihrer Rechte auszufechten hatten. Von allen Teilen des Ländchens, von fast jeder Ortschaft wissen die Quellen zu berichten und von gar vielen Familien. Manches, was die Urkunden behandeln, ist auch noch unklar und wird weiterer Forschung bedürfen.

Wir werden in der nächsten Zeit über einige Ergebnisse der Arbeit Widmers ausführlicher berichten und möchten für heute nur mitteilen, daß Voraufbestellungen auf das Werk, das 10 S = 80 Din kostet, an den Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien, 16. Bezirk, Schuhmeierplatz 7, zu richten sind.

Mögen alle das Buch bestellen, die ihre Heimat lieben und in der Lage sind, den bescheidenen Betrag aufzuwenden, durch den bloß die Druckkosten teilweise gedeckt werden sollen. Sie werden dadurch mithelfen, die Arbeit zur Aufhellung unserer heimischen Geschichte fortzusetzen.

### Aus dem Merkbüchlein einer Aerztin.

Von A. Grund.

Drei Jahre bin ich in der Familie B. Hausärztin. Die jungverheiratete Tochter war heute hier im eigenen Auto, prachtvoller Chrysler. Sie sehr elegant, Pelzmantel, geschminkt. Daß sie warten muß, versetzt sie in ungnädige Laune.

„Ja, Frau Doktor, ich sitze schon eine Ewigkeit hier; können Sie denn Rassenpatienten nicht zu einer anderen Zeit vornehmen?“

„Nein, das kann ich nicht. Unterschiedliche Behandlung gibt es bei mir nicht.“

„Das ist aber sehr unangenehm, ich zahle ja.“

„Pausse. Ich frage, wie es geht, was sie hergeführt, ohne schon den Grund.“

„Ich möchte Klarheit haben, drei Monate schon —“ usw. Also auf den Untersuchungstisch! Untersuchungsergebnis: Graviditas. Ich hoffe, ihr mit dieser Feststellung eine Freude zu machen, und gratuliere lachend. — „Soll's ein Bub oder Mädels werden?“

Mitte des Bergzuges beginnt der fürstliche Besitz. Hier findet man noch Urwald.

Als 15-jähriger hatte ich Gelegenheit, in einem Teile dieser Waldungen zu streifen. Bei dieser Gelegenheit sah ich Bäume von einem Durchmesser bis 1 1/2 m und noch mehr. Als ich über ein Hindernis steigen wollte, sank ich bis zu den Armen ein. Es war ein vor vielen Jahren vom Sturm oder vom Alter gefällter Baum, der sich vollkommen in Humus verwandelt, aber trotzdem seine ursprüngliche Form beibehalten hatte. Es wuchsen sogar einige Sträucher auf diesem Baumstunke.

Auf dem Leonhardsberge 794 m — Zensdorparg — steht eine Kirche, deren Bau ein ziemlich altes Aussehen hat. Wie der Name des Berges bereits andeutet, ist sie dem heil. Leonhard geweiht. Es ist ein im ganzen Gottscheerlande bekannter Wallfahrtsort. „An Paraga Kirtoğä gats in dr Gätnegn buchalai luschtig har.“ In früheren Jahren, als ich noch in die Volksschule ging, kamen von den Nachbarbürgern öfters Burschen.

Zwischen den Heimischen und Fremden kam es öfters zum Streite, in welchem mit Holzschritten und anderen für solche Zwecke geeigneten Mitteln der Härtegrad des Schädels probiert wurde.

In den jetzigen Zeiten ereignet sich so etwas nicht mehr. Unus war es auch, daß jeder Bursch seiner Auserwählten „a Harzai mit a scheanän Rezolain“ hat laufen müssen. Unter „Rezolain“ verstand man einen schönen Vers.

Ein sanfter Morgenwind durchzieht des Forstes grüne Hallen, hell wirbelt der Vögel munteres Lied; die jungen Tannen wallen. Das Eichhorn

### Königin Heimat.

Von Oberlehrer Hans Sumperer.

Es ist die Sprache der Heimat, die zu den Menschen redet in dem Donnern des Hochwetters, im brausenden Tosen des Wildwaches, im Heulen des Sturmes, im gewaltigen Niederrauschen des Regens, im Achzen und Krachen und Stöhnen der vom Sturm gerüttelten Bäume, die Heimat spricht zu uns in ihren Schreulichen und in ihren Segnungen . . . Die heilige Heimat.

Mit ihrer strahlenden Sonne steht sie in unserer Hütten. Mit ihrem Schauen macht sie unsere Herzen erbeben . . . Die heilige Heimat. Sie gibt uns Obdach und Nahrung. Mit ihren Bergen ragt sie über unsere Freuden und über unser Leid. Ihre Erde durchspüligen wir. Aus ihr wächst Korn und Frucht. Und wir danken ihr gläubigen Herzens . . . Der heiligen Heimat.

Und Gott der Allmächtige, Allgütige und Allbarmherzige hat in seiner Fürsorge die Heimat im Ratsschluß seines unerforschlichen Willens über uns alle gesetzt als Herrscherin und Mutter, als Sachverwalterin seiner unerschöpflichen Güter, als Statthalterin seiner Macht, als eine Königin von Gottes Gnaden.

Über alle Menschen ist sie gesetzt im Namen Gottes, mächtiger u. vergänglichlicher als jegliches Herrschergeschlecht dieser Erde . . . Die Königin Heimat. Sie segnet alle und sorgt für alle und hat alle in Eid und Pflicht genommen und straft alle, die ihr die Treue brechen. Wir sind in ihrer Macht . . . Kinder und Untertanen zu-

gleich . . . Wer fern von ihr stirbt, dessen Seele sehnt sich nach ihrer Erde . . . Und sie läßt ihn ziehen ins fernste Land . . . und lächelt dazu . . . Die Königin Heimat . . . Ein Würzelein hat sie heimlich eingegraben in unsere Herzen. Das gräbt sich bei Tag und gräbt sich bei Nacht immer tiefer und tiefer und wächst zum Baum, zum mächtigen Baum und trägt wehe Frucht. Trägt bitter-süße Frucht. Wer davon gekostet, will zurück dahin, wo seine Wiege stand, wo er die ersten Lieder hörte, den ersten Boden trat, das erste Brot aß. Ihre Untertanen sind wir allzumal. Keine Macht ist größer auf Erden, weil keine Macht so weit hinreicht, wie ihre Macht, die über uns gesetzt ist im Namen Gottes . . .

Mächtig, majestätisch und groß stehen die Berge. Und haben einen Wolkenschleier ums Haupt gelegt. Wie eine Krone, aus der weiße Eiszacken frei und ungehemmt zum Himmel ragen. Wie eine Krone ist's . . . eine silberschwere, leuchtende Königskrone . . . Königin Heimat!

Meine Heimat ist mein Elternhaus. Meine Heimat ist mein Heimatdorf. Meine Heimat ist mein Gottscheerland.

Mein Heimatdorf Gotenica-Göttenitz (620 m) liegt am Fuße des vom Norden gegen Süden hinziehenden Bergzuges. Der Göttenitzer Berg mit der im ganzen Hinterlande sichtbaren Steinwand (1242 m) und weiter im Hintergrunde — gegen Süden — der bekannte Göttenitzer Schneewitz (1292 m), die größte Erhebung im Gottscheerlande. Der Bergzug ist dicht bewaldet und zwar überwiegend mit Nadelholz. Mehr Laubholz ist am Fuße des Gebirges. Ungefähr in der

Ihre Miene verfinsterte sich. „Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Frau Doktor? Sie machen mich ja unglücklich.“

„Wieso? Darüber freut man sich ja, noch dazu Sie, in Ihren Verhältnissen.“

„Was fällt Ihnen ein? Ach Gott — was fang' ich an?“ Sie ringt die brillantgeschmückten Hände und ist auf dem besten Weg zu einer hysterischen Ohnmacht, überlegt sich's aber noch, da die Ottomane zu weit weg steht. Mit aufgehobenen Händen: „Frau Doktor, helfen Sie mir! Was soll ich machen?“

„Ausstragen. Was den sonst?“

Ein böser Zug der Entschlossenheit kommt in das emaillierte Gesicht.

„Das kann doch Ihr Ernst nicht sein. Wie stellen Sie sich das vor? Ich in der Villa in Mödling, mein Mann hier im Geschäft, ich wäre ja draußen festgenagelt und dann“ — sie küstelte bereits, „ich habe ja einen Lungenspitzenkatarth, ich gehe ja drauf bei der Sache.“

„Ausziehen, untersuchen, abklopfen, abhören — nichts von einer Dämpfung.“

„Sie sind beneidenswert gesund auf der Lunge, gnädige Frau! Ich kann nichts finden.“

„Nun, und mein Herzfehler?“ fragte sie gereizt. „Der ist doch auch ein Grund zur Unterbrechung. Sie als unsere Hausärztin wissen doch am besten, wie fürchterlich ich schon vor der Ehe unter meinen Herzzuständen gelitten habe. Sind Sie nicht selbst eine ganze Nacht an meinem Bett gewesen? Erinnern Sie sich?“

Wie hätte ich diese Komödie, die mich eine ganze Nacht gekostet hat, vergessen! Und wie viel lieber hätte ich diese Nacht am Bette einer gebärenden Frau zugebracht, festgehalten durch Leiden, nicht durch ein „Ich zahle ja“. Freilich, seitdem ich die Auen der Eltern geöffnet über die beständige „Kränklichkeit“ ihrer Tochter und über den Herzanfall, der sich nach einer abendlichen Debatte „Die Chrysler — die Steyrer 12“ eingestellt hatte, genieße ich das unbedingte Vertrauen der Eltern. Der Chrysler wurde angeschafft und die Herzanfalle hörten auf — für eine Zeit. Jetzt sind sie wieder da und wüten dieses Mal nicht gegen Steyrer 12, sondern gegen — ein ungeborenes Kind. Aber ein Arzt muß sehr viel Geduld und gute Nerven haben.

„Also, meine liebe gnädige Frau, Sie gehen jetzt — Sie fahren mit Ihrer feinerzeitigen Herzensangelegenheit nach Hause und bringen Ihrem Herrn Gemahl die freudige Botschaft.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Frau Doktor?“

„Ich hoffe nicht“, sage ich mit verbindlichem Lächeln, „denn von der Entbindung werden Sie mich doch hoffentlich verständigen!“

„Sie lassen mich so weggehen? Oder fürchten Sie, daß ich jemandem etwas sagen könnte? Ich bin sehr diskret, niemand wird erfahren, daß Sie es gemacht haben, ich sterbe, bevor ich Ihren Namen verrate.“

„Ich möchte Sie nicht in Lebensgefahr bringen“, scherzte ich, schon bei der Tür angelangt.

„Und dann, Sie wissen, liebe gnädige Frau, ich habe sehr viel zu tun und da brauche ich einen ruhigen Schlaf und ein gutes Gewissen als Ruhestützen.“

Ungründig rauscht sie hinaus und gleich fährt unten der Chrysler lautlos weg. Am Abend ein höhnischer telephonischer Anruf: sie will nur sagen, der Doktor Soundso (sie nennt „diskret“ seinen vollen Namen und Adresse) hat nicht solche Spontanaden gemacht. Die Sache ist erledigt — und ich auch. Ich habe also aufgehört, in der Familie B. Hausärztin zu sein.

„Das neue Reich“, Tyrolia, Wien.

## Die Apotheke der Hausfrau.

Von Dr. Kurt Kayser.

Zu den Pflichten der Hausfrau gehört es, auch für die kleinen Unfälle und Erkrankungen des Alltags gerüstet zu sein. Nicht immer kann ja der Arzt sofort zur Stelle sein, nicht immer ist auch seine sofortige Hilfe vonnöten. Deshalb ist es zweckmäßig, wenn die Hausfrau in einer kleinen Hausapotheke sich all das bereit hält, was sie für die erste Hilfe notwendig braucht.

Da hat sich z. B. beim Spielen ein Kind in den Finger geschnitten. Was tun? Es ist falsch, den blutenden Finger unter die Wasserleitung zu halten oder, wie es so oft geschieht, gar abzulecken. Auch das Auflegen eines Pflasterstreifens auf die frische Wunde ist gefährlich. Man lasse vielmehr die Wunde ein wenig ausbluten, bestreiche dann die Wundränder mit etwas Jodtinktur und verschließe das Ganze am besten mit einem vorrätig gehaltenen, keimfreien Verbandpäckchen, einem Schnellverband resp. mit einem Stückchen sauberer Verbandgaze, die mit einer Mullbinde darüber festgehalten wird.

Brandwunden, die häufig in der Küche erworben werden, bedecke man statt aller anderen Mittel mit einer der Hausapotheke entnommenen sogenannten „Brandbinde“. Einen Holzsplitter, der in den Finger oder einen anderen Körperteil eingedrungen ist, suche man, wenn er aus der Haut herausragt, mit einer Pinzette zu entfernen. Doch ist es nötig dabei, einen Zug entgegengesetzt der Richtung, in der der Splitter eingedrungen ist, auszuüben. Gelingt die Entfernung nicht oder bricht der Splitter ab, so suche man sofort den Arzt auf.

Manche Kinder, aber auch ältere Leute neigen zu Nasenbluten. Statt aller sonst beliebten Maßnahmen hole man aus der Hausapotheke ein Stückchen saubere Watte und ein Fläschchen mit Wasserstoffsuperoxyd. Man übergieße ein nicht zu kleines Stück Watte mit dieser Flüssigkeit und stopfe damit die blutende Nasenseite fest aus. Kommt so die Blutung nicht alsbald zum Stillstand, dann muß natürlich sofort der Arzt gerufen

werden. Die vielbeliebte „blutstillende Watte“ ruft manchmal schädliche Nebenwirkungen hervor und ist deswegen nicht zu empfehlen.

Auch einem Ohnmachtsfall gegenüber braucht die Hausfrau nicht hilflos dazustehen. Flache Lagerung des Kranken, eventuell mit tiefliegendem Kopf, Öffnen aller beengenden Kleider und etwas scharf riechende Flüssigkeit (Essigäther, Eau de Cologne) unter die Nase gehalten, werden gewöhnlich zur Behebung genügen.

Nicht selten kommt es durch Ausgleiten auf dem Fußboden u. dgl. zu schmerzhaften Verstauchungen oder gar zu Knochenbrüchen. Bis der Arzt kommt, ist im ersteren Falle Ruhigstellung des betreffenden Gliedes und Umschläge mit verdünnter essigsaurer Tonerde (ein Eßlöffel auf eine Tasse Wasser) am Plage. Bei Verdacht auf Knochenbruch muß gleichfalls für Ruhigstellung des Körpergliedes durch Anlegen einer mit Watte gepolsterten Pappschiene, die mit einigen Binden angewickelt wird, gesorgt werden.

Schließlich ist auch ein Fieberthermometer vonnöten, das im Zweifelsfalle die Ernsthaftigkeit einer plötzlichen Erkrankung und die Notwendigkeit rascher ärztlicher Hilfe feststellen läßt.

Die Apotheke der Hausfrau wird also zweckmäßig folgende Gegenstände enthalten müssen: An Verbandmaterial: 2 Mullbinden, 2 Cambricbinden, 1 Brandbinde, 2 Verbandpäckchen oder 1 Schnellverband, 1 Rolle Pflaster, 1 Paket Watte und 1 Pappschiene. An Flüssigkeiten: je 1 Fläschchen Alkohol, Jodtinktur, essigsaure Tonerde, Wasserstoffsuperoxyd, Essig-Äther oder Eau de Cologne, sowie an Instrumenten: 1 Schere, 1 Pinzette und 1 Fieberthermometer.

Alle diese Gegenstände, die man für wenig Geld in der Apotheke oder Drogerie zu kaufen bekommt, bewahre man in einem verschließbaren Schränkchen auf, an dessen Türen man zweckmäßig ein Inhaltsverzeichnis mit Gebrauchsanweisung für jeden einzelnen Gegenstand anbringt. Dann wird man auch vor Verunreinigung, Verderbnis oder gar Verwechslung geschützt sein.

## Aus Stadt und Land.

**Köceviye.** (Das Geburtsfest S. M. des Königs Alexander) ist Donnerstag den 17. Dezember in allen Pfarrkirchen und Schulen des Landes festlich begangen worden.

— (Statt eines Kranzes) für den verstorbenen Herrn Matthias Kom hat die Spar- und Darlehenskasse für die vom Hagelschlag Betroffenen der Gemeinden Polom (Ebental) und Koprivnik (Meffeltal) den Beitrag von 1000 Din gespendet.

— (Neuanfertigung und Ausbesserung von Paramenten) besorgen aufs beste und billig Gräfin Elsa Auersperg und Fräulein Kromberger in Bič bei Ljubljana. Unsere Kirchenvorstellungen seien darauf aufmerksam gemacht.

schwingt sich von Baum zu Baum; das Reh durchschlüpft die Büsche; viel hundert Käfer im schattigen Raum erfreuen sich der Morgenfrische. Und wie ich so schreite in dem lustigen Wald und alle Bäume erklingen, rings um mich alles singet und schallt, wie sollte ich allein nicht singen? Ich singe mit starkem, freudigem Laute dem, der die Wälder säet und droben die lustige Kuppel gebaut und Wärme und Kühlung wehet . . .

Die Ortschaft zählt 107 Hausnummern, von denen neun nicht bewohnt sind. Die Häuser tragen noch die alten Namen als: Grubarsch, Schmajon, Luzn, Vitaisch, Krailtaisch, Julaisch,<sup>1</sup> Mieshnarlaisch,<sup>1</sup> Braishisch,<sup>1</sup> Schmurlpetsch,<sup>1</sup> Vedrarsch, Bargarisch, Grusharlaisch, Biosch, Patasoschaisch, Schimaisch, Wrenzn, Schmiedisch, Gatlaisch, Panaisch, Bimarsch, Bimocharsch, Zanktzn, Hatarisch, Schtriezn, Zanktsch, Gollsch, Petrlaisch, Tunaisch, Lippisch, Tschentlsch, Mieschnapalsch, Dshbotisch, Palaisch, Schneidageraisch, Gurtsch, Schiminz, Reglsch, Pochan, Schnashtarlaisch (Bagarlaisch), Andrlaisch,<sup>1</sup> Schparn, Rendrhatasch,<sup>1</sup> Geigarisch, Näschn, Lendnarsch,<sup>1</sup> Schparn, Fronzisch, Tomizn, Hushisch,<sup>1</sup> Haischlarsch, Jagrsch, Lippizmatlsch, Behrarsch, Kroinarsch, Piorrasch, Biegaisch, Woischtnarsch, Anzn, Schneidarisch, Untrtomizn, Schuscharsch, Honschaisch, Krailaisch, Gerlsch, Krishn, Matlsch, Krampain, Trampainmarlaisch, Ovrpaugurnarsch, Autkrishn, Bojaisch, Wrenzjursch, Mattolaisch, Katarisch, Hamparsch, Mroaschn, Parteischn, Schuposchän, Schimelaisch, Wetttsch, Schup-

posch, Jurtsch, Vosarsch, Untrpangornarsch, Rittsch, Wetttschjursch, Jungkrishn, Trampainwluoschisch, Schmurn, Guggndorfarsch, Gattrelaisch, Woschatsch; zu diesen Häusern kommt noch die Ansiedlung Kaltenbrunn, die auch zur Ortschaft Göttenitz zählt. In Kaltenbrunn, ungefähr eine Viertelstunde außer Göttenitz, ist eine Dampfsäge, wo einige heimische tarken Verdienst finden, um sich das Nötigste fürs Leben anzuwaschen zu können. —

Bei Schuschtarlaisch oder auch Bagarlaisch lebte vor ungefähr 30 Jahren ein alter Mann, der verkrüppelte Hände hatte. Auch die Füße galten ihm nicht viel. Beide Krankheiten sollen Folgen eines starken Rheumatismus gewesen sein. Wie schon der Name andeutet, befaßte sich der alte Mann mit der Schusterei und zwar war er Spezialist im Ausarbeiten von Kreschn (Holzschuhen). Wir Kinder trugen in der Jugend nur Holzschuhe. Meine Mutter ging auf den Dachboden, wo alte Lederschuhe herumlagen, die nicht mehr zu tragen waren. Von diesen nahm sie, was sie brauchte und „Ala Bua gäbr“. Und wir gingen zum Meister für Holzschuhe. Meine Mutter zahlte bis 30 Kreuzer für ein Paar. Dazu kamen noch ein Paar Hosen aus heimischer Leinwand, ein Barchent-Jankerl und ein Strohhut um 15 Kreuzer. Den aber mußte eine gelbe, rote und blaue Feder schmücken, dann erst war der „Mann“ gestellt.

Die Holzschuhe durften nur an Sonntagen getragen werden. Wenn wir in die Kirche kamen, hörte man nur Krlosch, Krlosch, Krlosch . . . wie wenn es Pferde wären. Nachmittag aber mußten wir barfuß weiden gehen. Alles dies machte uns

nichts, denn unsere Fußsohlen waren so hart, daß kein Dorn eindrang. O, selige sorgenlose Jugendzeit, wohin bist du entschwunden; nie kehrt du wieder, gold'ne Zeit, so frei und glücklich froh . . .

Mein Heimatdorf ist selbständige Gemeinde, Pfarre und Schulgemeinde. Es hat eine Feuerweh (zwei Spritzen — eine zwei- und vierräderige). Zu deren Anschaffung haben sehr viel Gebrüder Loser beigetragen. Viel Verdienste daran hat auch der jetzige schon langjährige Hauptmann Josef Woldin. Der Seelenhirt ist Josef Gliebe. Möge er seinen ihm Anvertrauten noch lange ein guter Berater sein.

In die Wasserleitung fließen zwei Quellen, von denen eine beim „bentschign Schtampolain“, die andere näher der Ortschaft ist. Nahe der Ortschaft — im Westen — ist das Hauptreservoir. Das Wasser ist kühl und sehr gesund. In der Nähe hat der Nachbar meines Vaters „dar Hatarisch“ eine kleine Mühle mit einem Stein. Den ganzen Hintergrund füllt die „Schweiz“ aus.

Bei „Kroinarsch“ war bis kurz vor dem Kriege eine Ledersabrik. „Kroinarsch Wett“ verkaufte seine Ware im ganzen Gottscheer Bezirke und auch im Tschernempler Bezirke war seine Ware gelobt und gerne gekauft. Die Heimischen verkauften ihm ganze Fuhren getrocknete Fichtenrinden — „Loach“. Diese wurden zum Beizen der Häute gebraucht und wurden in Bottiche gebracht, die in der Erde eingegraben und mit Wasser gefüllt waren. Dies verursachte einen riesigen Gestank, besonders wenn die Häute herausgehoben und in die Gerberei gebracht wurden. (Fortsetzung folgt.)

<sup>1</sup> Häuser, die entweder unbewohnt oder nicht mehr stehen.

— (Veränderungen im Forstdienste.) Herr Revierförster Ruth in Brezova reber (Birkenleiten) hat sich in den Ruhestand begeben und ist nach Österreich überfiedelt. An seine Stelle kam Herr Forstadjunkt Hans Loser. Herr Ruth war ein ständiger Abnehmer unseres Blattes und des Gottscheer Kalenders. Möge er uns auch fernerhin Treue bewahren. Wir wünschen beiden Herren das beste Wohlergehen!

— (Trauung.) Am 29. November wurden in der Stadtpfarrkirche getraut Josef Rump und Anna Kropf. Der Bräutigam ist ein gebürtiger Hohenberger, die Braut eine Schalkendorferin.

— (Die Weihnachtsferien) beginnen an den Volks- und Bürgerschulen sowie an den Gymnasien und Lehrerbildungsanstalten am 24. Dezember und dauern bis 10. Jänner. Der regelmäßige Unterricht wird am 11. Jänner wieder aufgenommen.

— (Die Abstempelung der 1000 Dinarnoten) ist vom Finanzminister angeordnet worden und wird vom 21. Dezember bis Ende Feber durchgeführt. Man will dadurch etwaiger falscher Tausender habhaft werden. Die abgestempelten Noten werden ohne jeden Abzug den Eigentümern wieder zurückgestellt. Ungekempelte Tausender werden vom 1. März an nur noch von der Nationalbank angenommen werden.

— (Das Tegernseer Bauerntheater ist ausgeblieben) und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in allen anderen angekündigten Orten unseres Reiches. Die Spielbewilligung wurde nämlich behördlicherseits nicht erteilt.

— (Auskauf von Silbergeld.) Die Nationalbank kauft ältere in- und ausländische Silbermünzen — in Betracht kommen in erster Linie Dinare und Silberkronen — zu einem Preise an, der dem Tageswert des Silbers entspricht.

— (Gesetz über die Bürgerschulen.) Das kürzlich veröffentlichte Gesetz über die Bürgerschulen bestimmt, daß sie den Rang von unteren Mittelschulen haben. Bürgerschulen können sein Knaben-, Mädchen- und gemischte Bürgerschulen. Der Unterricht dauert vier Jahre. Mit der Entscheidung über die Eröffnung einer Bürgerschule wird auch bestimmt, welcher Art diese Schulen zu sein haben. Nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung und anderen Verhältnissen des Gebietes, in dem sich diese Schulen befinden, können diese Bürgerschulen drei Typen haben: gewerblichindustrielle, kommerzielle und landwirtschaftliche. Paragraph 12 des Gesetzes bestimmt: Der Unterricht wird in der Staatssprache erteilt.

— (Neuerliche Erschwerung der Einwanderung nach Amerika.) Dem Kongresse legte Arbeitsminister Dagg einen Bericht über die Einwanderung und gleichzeitig auch einen neuen Gesetzentwurf über die Naturalisierung in den Vereinigten Staaten vor, der bedeutend strenger ist als das bisherige Gesetz. Über die Einwanderung berichtete Arbeitsminister Dagg, daß die Zahl der Einwanderer um ein Fünftel geringer war als jene Anzahl, die für 1930 gestattet war. In der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres wanderten 42.236 Fremde ein. Ausgewiesen wurden in demselben Zeitraume 18.000, zumeist Mitglieder umstürzlerischer Organisationen.

— (Aus Kundenkreisen der Gastwirte.) Von bäuerlicher Seite erhielten wir nachstehende Zuschrift: Mit der Notiz der Gastwirtegenossenschaft in der Nummer vom 10. Dezember werden wohl viele Gäste nicht übereinstimmen, weil sie überzeugt sind, daß die Einkaufs- und Verkaufspreise des Wirtes in keinem rechten Verhältnis stehen. Man darf uns denn doch nicht für so unwissend halten, als ob uns die Weinpreise bei den Weinbauern unbekannt wären. Diese wären froh, wenn sie 6 Din für den Liter erhalten könnten. So aber müssen sie sich mit 1 bis 3 Din zufrieden geben. Auch die angeführten verschiedenen Auslagen sind in der Notiz zu hoch bemessen. Die meisten 16 Dinar-Weine findet man in unserem Bezirke. Wenn man aber aus unserem Bezirk hinauskommt, so findet man in den meisten Gastlokalen Weine um 10 und 12 Din, die zumeist sehr gut sind. Höhere Preise haben nur Spezialweine, nach denen unser eine kein Verlangen trägt. Selbst in der Gottscheer Stadt findet man schon Lokale, wo guter Wein um 10 Din geschenkt wird, obgleich diese Wirte mit den anderen die gleichen Auslagen haben. Nur in den Landgemeinden kenne ich noch kein Gastlokal, in dem der Wein zu 10 Dinar verkauft wird, trotzdem die Landgemeindesteuer auf den Wein viel kleiner ist als in der Stadt.

Auch der Bauer möchte für seine verkaufbare Ware eine solche Berechnung anstellen wie die Wirte für ihren Wein, aber es ist nutzlos, es bezahlt ihm das niemand, auch der Wirt nicht. Der Bauer muß seine Ware zum Tagespreise abgeben, ob er dabei für seine Mühe eine Entlohnung findet oder nicht. Wenn die Gastwirtegenossenschaft offen erklärt hätte, wer 16 Dinarwein nicht trinken will, soll 10 Dinarwein suchen oder das Weintrinken überhaupt stehen lassen, hätte ich das ruhig hingekommen. Gegen die vorgemachte und zu hoch geschraubte Auslagenberechnung aber drängte es mich, Stellung zu nehmen.

Mit Ausnahme dieser zweiten Zuschrift möchte unser Blatt die Weinpreisfrage erledigt sehen.

— (Nachtrag) zu dem Berichte der Herbstliedertafel des Gottscheer Gesangvereines ist nachzutragen, daß bei dem Singspiele „Ein Tee vor hundert Jahren“ auch Fräulein Grete Röthel mitgewirkt hat, der auch infolge ihres munteren Spieles dasselbe Lob gebührt wie den übrigen bereits im Berichte genannten Darstellerinnen.

— (Veranstaltungen des Kulturbundes.) Die Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes veranstaltet, wie bereits gemeldet wurde, den heurigen Silvesterabend zu Gunsten der armen Landbevölkerung und beträgt der Eintrittspreis für Mitglieder und deren Angehörige 5 Dinar, für Nichtmitglieder 10 Dinar. Der Abend ist verbunden mit einer gegenseitigen Bescherung und muß das Best einen Mindestwert von 20 Din haben. Die Beste werden im Hotel ab 4 Uhr nachmittags entgegengenommen und ebenso am Abend. Zur Aufführung gelangen zwei Singspiele, Vorträge des Männer- und des gemischten Chores, des Vereinsorchesters, sowie ein Silvesterpiel. — Die Ortsgruppe veranstaltet ebenso am 5. Jänner 1932 um 8 Uhr abends im Hotel bei Sitzreihen einen Lieder- und Arienabend unter Mitwirkung von Frau Marie Röthel und Herrn Opernsänger Hans Schuster. Die Preise für die ersten zwei Sitzreihen betragen 20 Din, für die nächsten vier Reihen 15 Din sowie für alle übrigen Sitzreihen 10 Din. Stehplätze 5 Din und für Studenten 3 Din. Für diesen Abend gibt sich schon großes Interesse kund und findet der Vorverkauf der Karten in der Trafik des Herrn Matthias Kom statt. Die näheren Einzelheiten werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben werden.

— (Ausruf.) Die Ackerbauernschulen in Gschwangen und Ochsenhausen sind auch für das nächste Schuljahr bereit, junge Auslandsdeutsche aus dem Bauernstande aufzunehmen und sowohl in theoretischen, wie auch praktischen Unterricht in der Landwirtschaft auszubilden. Aufgenommen werden Bauernsöhne, die das 17. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten kräftig genug sind. Die Lehrzeit beginnt am 1. Jänner 1932 und dauert zwei Jahre. Lehrgeld ist keines zu entrichten. Die Verköstigung erfolgt in den Anstalten gegen zu leistende Arbeiten. Theoretischer Unterricht erfolgt in deutscher Sprache, Rechnen, Geometrie, Feldmessen, Nivellieren, Zeichnen, Bürgerkunde, Wirtschaftsgeographie, Gesang, Physik, Chemie, Botanik, Gesteinkunde, Pflanzenkunde, Tierzucht, Fütterungslehre, Tierheilkunde, Wirtschaftslehre und Buchführung. Die Zöglinge werden während des zweijährigen Kurses mit allen in der Gutswirtschaft vorkommenden Arbeiten bekannt- und vertraut gemacht und in der Behandlung der im Gebrauch befindlichen Geräte und Maschinen geübt. Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund, Novisab, Cara Lazara 7/1. (Vielleicht meldet sich auch jemand aus dem Gottscheerländchen? Anmerk. der Schriftleitung.)

— (Die Schulden der Selbstverwaltungskörper.) Die Schulden der Banate und Gemeinden in unserem Staate betragen nach einer Aufstellung des Finanzministeriums 1543 Millionen Din. Diese Schulden verteilen sich folgendermaßen: Beograd und die Städte mit Sitz der Banatverwaltung 953 Millionen, die übrigen Stadgemeinden 384 Millionen, die Landgemeinden 63 Millionen und die Banate 143 Millionen Din. Die größten Schulden haben unter den Städten Beograd (452 Millionen Din, pro Kopf der Bevölkerung 1867 Dinar), Zagreb (180 Millionen, pro Kopf 966), Ljubljana (148 Millionen, pro Kopf 2467). Unter den Banaten ist am meisten verschuldet unser Drauban, denn auf dasselbe entfallen 20,2% der Gesamtschulden-summe aller Banate.

— (Heilig- und Seligsprechungen.) Gegenwärtig liegen im Vatikan in Rom 551 Anträge und Wünsche um Selig- oder Heiligsprechung verstorbener Personen vor. Die vom Heiligen Stuhl aufgestellte Statistik über die Beteiligung der einzelnen Länder bei diesen Anträgen ist recht interessant. Die meisten Kandidaten stellt Italien, nämlich 271. Dann folgt Frankreich mit 116. Ebenfalls in weitem Abstand folgt Spanien mit 55 und darauf Belgien mit 13 Anträgen. Deutschland und England mit 6, Irland mit 3, die Schweiz, Holland, Portugal und Polen mit je 2 und Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien mit je einem Kandidaten. 49 der vorgeschlagenen Anwärter sind Zeitgenossen, die meisten jedoch stammen aus dem 19. Jahrhundert, nämlich 272. Es gibt aber auch einige, die beträchtlich älter sind. Zwei von den Vorgeschlagenen stammen aus dem 13. Jahrhundert. Fünf von ihnen lebten zur Zeit der Kreuzzüge, 25 zur Zeit des erwachenden Humanismus, 111 wirkten im 17. Jahrhundert und 110 im 18. Jahrhundert. Unter den Vorgeschlagenen befinden sich die Päpste Benedikt XIII., Pius IX. und Pius X., sowie drei Königinnen, und zwar Zofia von Polen, Maria Magdalena von Sizilien und Maria Christina von Neapel.

— (Der Gotteshaß der russischen Bolschewiken.) Die in Moskau im Jahre 1812 zur Erinnerung an den Brand von Moskau und des Zusammenbruchs des napoleonischen Feldzuges errichtete „Erlöser“-Kathedrale, eines der berühmtesten Bauwerke Rußlands, ist kürzlich durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Der Sprengschlag war so gewaltig, daß er in der ganzen Stadt gehört wurde. Vorher hatte man die Umgebung der Kathedrale mehrere hundert Meter weit durch einen starken Polizei- und Militärkordon abgesperrt. Im Umkreise von etwa einem Kilometer ist knapp nach dem Sprengschlag ein Staub- und Trümmerregen niedergegangen. Zahlreiche Fensterweiben sind durch den ungeheuren Luftdruck eingedrückt worden. An Stelle der Kathedrale soll nun ein großer sowjetrußischer Kongreß-Palast errichtet werden, mit dessen Bau nach Räumung des Trümmerhaufens begonnen wird.

— (Die Arbeitslosigkeit in Amerika.) Nach den neuesten Berichten ist von den 340.000 Slowenen in Amerika jeder vierte jetzt ohne Arbeit, das heißt es stehen 85.000 von ihnen ohne jeden Verdienst da. Im ganzen sei in Amerika jeder fünfzehnte Mensch brot- und arbeitslos.

— (Eine zeitgemäße Mahnung der Gottscheer Bezirkshauptmannschaft.) In einem am 17. November hinausgegebenen Rundschreiben weist unsere Bezirkshauptmannschaft auf die schwere wirtschaftliche und finanzielle Krise hin, die sich auf allen Gebieten des privaten und staatlichen Lebens zeige. Angesichts dieser Tatsache sei es Pflicht aller Bessergestellten, den darbenenden Familien zu helfen und deswegen allen Luxus zu meiden. Daher mögen alle Vereine und Gesellschaften in den kommenden Wochen von der Veranstaltung kostspieliger Unterhaltungen absehen und dafür lieber zur Milderung der Not anderer ein Opfer bringen. Dieser amtliche Appell verdient volle Beachtung.

— (Wir bekommen Silbergeld.) Se. M. der König hat das Gesetz über die Prägung von Silbermünzen zu 10 und 20 Dinar unterschrieben. Dadurch wurde der Finanzminister ermächtigt, zwanzig Millionen Silberstücke zu 10 und zwölf Millionen zu 20 Dinar prägen zu lassen. Das Zehndinar-Silberstück wird sieben Gramm und etwas kleiner als ein Dinarstück sein. Das Zwanzigdinar-Silberstück wird 14 Gramm wiegen und größer als ein Zehndinarstück sein. Auf der einen Seite werden die Silberstücke das Bild des Königs tragen, auf der Rückseite das Staatswappen, die Wertbezeichnung und die Jahreszahl. Die vor dem Kriege geprägten Nickelstücke wie auch die Münzen zu 5 und 10 Para werden als gesetzliche Zahlungsmittel aufhören und im Laufe eines Jahres gegen 25-Paramünzen umgetauscht werden können.

— (Ein neues Ministerium) und zwar für Körpererziehung des Volkes wurde kürzlich geschaffen. Es hat folgende Aufgaben: die Fürsorge für die Körpererziehung des Volkes, die Beaufsichtigung der physischen Erziehung der Jugend in den Schulen im Einvernehmen mit jenen Ministerien, in deren Zuständigkeit diese Schulen fallen, die Genehmigung von Vereinen und anderen Institutionen, deren Zweck die physische Erziehung des Volkes ist (Sokolvereine, Sport-

vereine, Schützenvereine, freiwillige Feuerwehren u. ä.), ferner die Aufsicht über solche Vereine und Institutionen und die Durchführung des Gesetzes über den Solol des Königreiches Jugoslawien.

— (Ein alter Wunsch erfüllt.) Das seit 8. Mai 1929 geltende Reichsstrafengesetz hat am 7. Dezember l. J. unter anderem auch den Zusatz erhalten, daß fortan auch die Strecke Skoflica—Turjak—Velike Lašče—Ribnica—Kočevje—Livold (Lienfeld)—Delnice in die Kategorie der Reichsstrafen gehört. Hiemit ist ein schon unter Altösterreich gehegter Wunsch erfüllt und der Gottscheer Straßenbezirk bedeutend entlastet. Man darf sich nun wohl auch der Erwartung hingeben, daß der Bezirksstrafenausschuß im kommenden Frühjahr endlich einmal den Bau der Landesstraße Stara cerkev—Stari breg (Mitterdorf—Altbacher) in Angriff nimmt und im Vorkurs die geldlichen Mittel sicherstellt.

— (Alle unsere Leser), die den großen illustrierten Suttner-Katalog noch nicht besitzen, erhalten ihn vollkommen kostenlos, wenn sie ihn vom Uhrenfabrikshaus S. Suttner in Ljubljana Nr. 412 verlangen. Dieser Katalog bietet die größte Auswahl echter Schweizer Taschenuhren (schon ab Din 44), Armbanduhr (schon ab Din 98), Weckeruhren (schon ab Din 49), Juwelen, Schmuckartikel, Geschenke für Hochzeit, Taufe, Firmung, Namens- und Geburtstag u. in jeder Preislage. Ein solcher Katalog sollte in jedem Hause liegen.

— (Bezüglich der Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge) verlaubt das Kreisamt für Arbeiterversicherung in Ljubljana folgendes: Das Ministerium für Sozialpolitik und Volksgeundheit hat mit Erledigung St. br. 56.096/31 vom 20. November 1931 den Beitragssatz für die Krankenversicherung von 6% auf 6,5% für den Bereich des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Ljubljana erhöht. Der erhöhte Tarif trat in Geltung mit 1. Dezember 1931. Die neuen Tabellen über die Beiträge und Abzüge sind erhältlich beim Kreisamt für Arbeiterversicherung in Ljubljana, Miklošičeva cesta 20/1.

— (Das Recht auf kostenlose Heilung) in allen staatlichen und öffentlichen Krankenhäusern haben laut einer Erklärung des Ministeriums für Sozialpolitik und Volksgeundheit alle staatlichen Angestellten sowie deren Familienmitglieder.

— (Unsere Finanzen.) Die Ergebnisse in den ersten fünf Monaten des Budgetjahres 1931/32 (April—August) sind trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise ziemlich zufriedenstellend. Die gesamten Einnahmen in der Höhe von 4549 Millionen Dinar bleiben nur um 197 Millionen gegenüber dem Vorjahre zurück. Eingegangen sind (in Klammern die Ziffern des Vorjahres in Millionen Dinar): aus unmittelbaren Steuern 734 (771), aus mittelbaren 1287 (1460), aus Monopolen 956 (997), aus den Staatsbetrieben 1534 (1475). Die Mehreinnahmen aus den Staatsbetrieben rühren von den Staatsbahnen her. Der Ausfall von 173 Millionen bei den mittelbaren Steuern geht auf Rechnung der verringerten Zolleinnahmen. Um das Budgetgleichgewicht, das durch den Ausfall der Reparationen (Hoover-Moratorium) gestört wurde, zu erhalten, wurde der Ausgabeneinsatz für das Jahr 1931/32 um 715 Millionen Dinar gekürzt und gleichzeitig wurden die Monopoltarife auf Zucker und Tabak erhöht, woraus sich Mehreinnahmen von 300 Millionen Dinar ergeben werden. Auch gelang es, am 20. Oktober mit Banque de France eine Anleihe von 300 Millionen französischen Franken abzuschließen und einige Wochen später von einer französischen Gruppe 100 Millionen französische Franken für die Verwertung der heurigen Tabakernte (bisher gab diesen Kredit die Anglo-International) zu erhalten.

— (Die bedrohte Schönheit) entgeht den Gefahren der Einwirkung von Sonne, Miasma, Wind und Alter nur durch tägliche Pflege mit medizinisch wirksamen Abwehrmitteln, wie es Fellers Elsa-Gesichts- und Hautschuttpomade und Fellers Elsa-Haarwuchspomade sind. Seit 35 Jahren bewährt. Gegen Voreinsendung von 40 Dinar erhält man zwei Tiegel spesenfrei von der Elsafluidfabrik Eugen V. Feller in Stubica Donja, Elsaplatz 304, Savska Banov.

Stara cerkev (Mitterdorf). (Eine edle Dulderin) war die am 9. Dezember in Koblerje (Koflern) im 66. Lebensjahre verstorbene Besitzersfrau Magdalena Fink. Seit sechs Jahren war sie infolge Sichtsichtigkeit ans Bett gefesselt und in den letzten Monaten unfähig, ein Glied

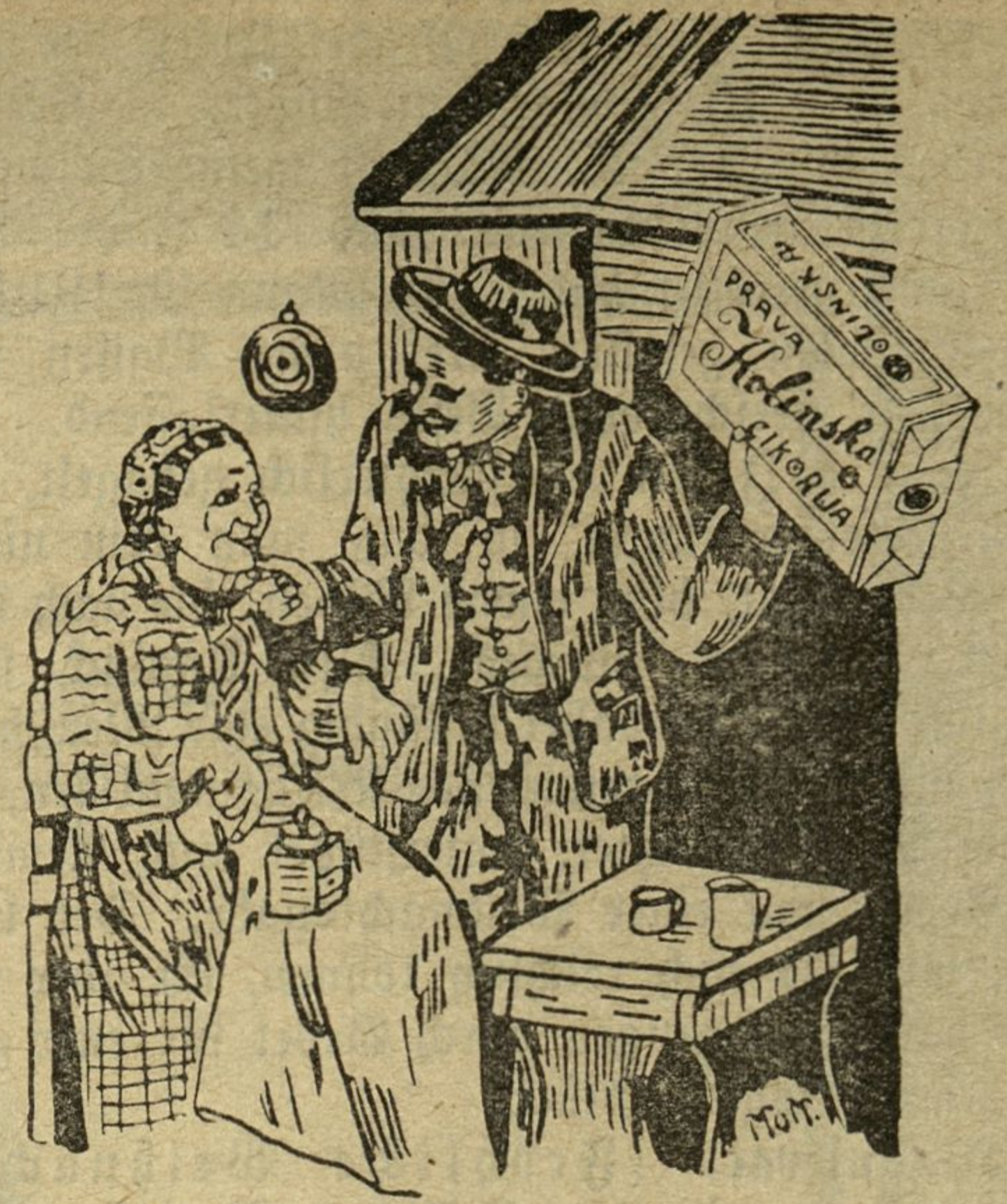
zu rühren. Doch nie kam eine Klage aus ihrem Munde. Aus dem oftmaligen Empfange der heiligen Kommunion schöpfte sie jenes Gottvertrauen, wodurch sie der eigenen Familie und den Nachbarn ein erbauliches Beispiel gab. Nun hat die Dulderin für immer ausgelitten. Ewiges Glück möge ihr Anteil sein!

**Knežja lipa** (Graflinden). (Ein Wildschwein erlegt) im Gewichte von 80 Kilo hat am 26. November der hiesige R. vierjähriger Franz Bauer. Weidmannsheil!

**Topla reber** (Unterwarmberg). (Todesfall.) Am 13. November ist an einem Schlaganfall der älteste Mann in der Gemeinde gestorben, der 93-jährige Georg Kraker aus Komuzen Nr. 23. Der Verstorbene erfreute sich bis in seine letzten Tage geistiger und körperlicher Frische, was er damit bewiesen hatte, daß er seinen Söhnen noch in letzter Zeit bei der Erzeugung von Holzgeschirr mithalf und sich sogar noch allein rasieren konnte. Er war dreimal verheiratet. Seine dritte Frau und jetzige Witwe ist die 56-jährige Magdalena geborene König, Tochter des früher in Komuzen, jetzt in Pöllandl wohnhaften 80-jährigen Franz König. Demnach war der Schwiegerjohn um 13 Jahre älter als der Schwiegervater. Ein Sohn des Verstorbenen, der aus der ersten Ehe entsprossen ist, namens Georg und 60 Jahre zählt, ist schon über 30 Jahre blind. Der Bedauernswerte lebt nicht etwa, wie man annehmen könnte, von Unterstützungen der Gemeinde oder seiner Verwandten, sondern er erhält sich vollkommen allein, und zwar durch Zieharmonikaspiel, durch Handel mit Zuckerwerk und Holzgeschirr, durch Brennholzschneiden und andere nützliche Arbeiten. Der blinde Mann rasiert sich nicht nur allein, sondern er schärft sogar noch anderen sehenden Personen mittelst Anziehfleiss und Riemen die Rasiermesser. Ehre und Respekt vor dem blinden Manne.

— (Sammlung.) Wie überall im Gottscheer Ländchen, so wurde auch in unserer Gemeinde für die deutsche Lehrerbildungsanstalt gesammelt. Das Ergebnis dieser Sammlung war ungefähr 1200 Din. Damit zeigte sich auch unsere Bevölkerung der Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Lehranstalt für unsere Jugend vollkommen bewußt. Wir hoffen, daß auch unsere beiden Schulen in der Gemeinde des Segens dieses Institutes teilhaftig werden.

**Cernošnice** (Tschernoschnitz). (Abhilfe tut not.) Wir haben hier, wie unsere Landsleute im übrigen Gottscheerland bei der Wahl für die Regierungsliste unsere Stimmen abgegeben. Nun mögen die Herren Abgeordneten, die sich in Belgrad eingefunden haben, an die bedrängte Lage des Bauernstandes vor allem denken und hier baldigst helfen. Die mannigfachen Steuern mit den Umlagen und Zuschlägen, die zahllosen Taxen und Tarife sind kaum mehr erträglich. Denn vom



Unsere echte  
**KOLINER ZICHORIE.**

Ackerbau läßt sich hier wenig erzielen, weil wir wenig Felder haben und diese zumeist in ruher Lage liegen. Auch die Holzgeschirrerzeugung, mit der sich mehrere Ortschaften befassen, trägt nicht das ein, was das Haus an Abgaben vorgeschrieben bekommt. Dazu hat die ungünstige Witterung heuer zwei Drittel der Lebensmittel genommen. Das allenfalls noch verkäufliche Tannenholz hat keinen Wert. Sollen wir Kleinbauern nicht zugrunde gehen, muß uns die Regierung die Lasten erleichtern und uns zu billigen Lebens- und Futtermitteln verhelfen. Unsere Ortschaften sind dessen gerade so bedürftig wie die Weißkriener. Eine weitere Last, unter der wir seufzen, ist Besorgung der Wohnung und des Brennholzes für die Lehrerschaft und der Katechetenvergütung. Diese Auslagen soll, darum bitten wir, wieder die Banalverwaltung oder die Zentralregierung übernehmen. Daß die Gemeindevertretung in ihrem Vorschlag gleichfalls die schwierige finanzielle Lage der Insassen berücksichtigen und alle nicht unbedingt notwendigen Auslagen meiden wird, daran ist nicht zu zweifeln.

**Zeljne** (Seele). (Mutter und Kind gestorben.) Am 12. Dezember starb die 37-jährige Besitzersfrau Maria Kresse, Seele 15, nachdem ihr drei Tage altes Söhnlein ihr im Tode am 9. Dezember vorausgegangen war.

**Opčjak bei Koprivnik** (Schäflein). (Sterbefall.) Am 4. Dezember starb hier der Auszügler Johann Jonke Nr. 14 im 89. Lebensjahre, mehrmals verheiratet mit den heil. Sterbefakramenten. Der Verstorbene war eine angesehene Persönlichkeit und erfreute sich ungeteilter Achtung und Beliebtheit; er stellte in seinen jüngeren Jahren überall seinen Mann, wo es galt, das öffentliche Wohl zu fördern und zu stützen. Mit 23 Jahren heiratete er die Bauerstochter Gertrud Mediz von Nr. 5, mit der er volle 65 Jahre in glücklichster Ehe lebte. Der Heimgegangene war Vater von elf Kindern, von denen fünf in Amerika leben. Die hinterlassene Witwe steht auch schon im 87. Lebensjahre und ist trotz ihres hohen Alters gut erhalten und noch eine sehr tüchtige Fußgängerin. Der alte „Goreisch“ ruhe in Gottes seligem Frieden!

**Grodek.** (Bitte an edle Menschenfreunde.) Ich Karl Rump, Grodek 7, Pfarre Koprivnik (Nesseltal) leide schon seit 14 Jahren an chronischem Gelenkheumatismus, welche Krankheit ich mir im Weltkriege zugezogen habe. Seit drei Jahren kann ich das Bett nicht mehr verlassen, muß alles nur liegend verrichten und bin ganz zusammengezogen, verkrüppelt, bin nicht imstande aufzustehen und kann mich nicht ohne Stock umbrechen. Ich habe schon manche Tränen vergossen und große Schmerzen ausgestanden. Meine armen Nichten, Waisen, versorgen mich armselig wie ein kleines Kind in der Wiege. Bis November 1922 habe ich Invalidentenpension bezogen und darnach habe ich mehrere Gesuche um Weiterbezug der Pension gemacht, wobei mehrere meiner Kriegskameraden beim Gerichte eidlich aussagten, daß ich im Kriege erkrankt bin. Im Jahre 1929 wurde mir als 90%igem Invaliden jährlich 2400 Din zugesprochen. Als bald darauf ein neues Invalidentengesetz in Kraft trat, mußte ich alle meine Dokumente wieder abliefern, aber zurückbekommen habe ich sie nicht mehr und im Feber des laufenden Jahres wurde ich ganz abgewiesen, so daß ich weinte wie ein kleines Kind.

**Alltägliche  
Geschichten...**

(Eine wahre Begebenheit.)

Frau Irma stand vor dem Spiegel und war nicht zufrieden. Doch sie ließ sich nicht traurig stimmen. Sie verließ den Spiegel und schrieb der Freundin Marie, welche immer schön, jung und von allen beneidet war.

Frau Irma steht wieder vor dem Spiegel und ist zufrieden. Sie gebraucht jetzt ebenso wie ihre Freundin Marie, zur täglichen Körperpflege und Schönheitspflege:

**Fellers Elsa-Gesichts-  
und Hautschuttpomade,**

weil sie nach allen Regeln medizinischer Kosmetik erzeugt von verlässlicher Wirkung ist sowohl bei Sommersprossen, wie bei anderen Hautmängeln.

**Fellers „Elsa“-Haarwuchspomade**

gegen Haarausfall, Schuppen, frühzeitiges Ergrauen usw. Per Post zwei Tiegel spesenfrei gegen Voreinsendung von 40 Din. Per Nachnahme 10 Din mehr.

**Fellers „Elsa“-Gesundheits-  
und Schönheitsseifen**

(Lilienmilch-, Liliencreme-, Eierdotter-, Glycerin-, Borax-, Teer- und Rasier-Seife) fünf Stück in beliebiger Wahl 52 Din.

Als Beipack mitbestellt werden können: Elsa-Lilienmilch 13:20 Din, Elsa-Shampoo 3:30 Din, Elsadont-Zahncreme 8:80 Din, Elsa-Mundwasser 16:50 Din. Machen Sie eine Probe, Sie werden zufrieden sein! Bestellen Sie in der Elsafluid-Fabrik

**EUGEN V. FELLER, Stubica Donja**  
Elsaplatz 304, Savska banovina.

Gleich darauf erhielt ich aus Amerika die traurige Nachricht, daß mein Bruder Josef, der mich jährlich mit 10 Dollar unterstützte, in Kansas gestorben ist. Am 25. März ist meine Schwester Margareta gestorben, die mich 14 Jahre versorgt und getröstet hat. Ihr Mann ist 1914 in den Karpaten gefallen, drei arme Waisen und einen sehr verschuldeten Besitz hinterlassend. Am 21. Juni d. J. hat es fürchterlich gehagelt, die Feldfrüchte vernichtet, so daß man rein nichts zum Leben hat, bloß etwas Rüben, die nach dem Hagel angebaut wurden. Also Unglück über Unglück. Ich bitte daher inständig edle Menschen: Unterstützt mich abgewiesenen Kriegsinvaliden, der in der Not schmachtet, unterstützet mich Ärmsten der Armen mit einer Weihnachtsgabe. Der liebe Gott wird es euch reichlich lohnen, ich aber will mich dankbar bezeugen durch Gebet für euer zeitliches und ewiges Glück.

**Kragujevac.** (Fröhliche Weihnachtsfeiertage) und ein glückliches Neujahr wünschen allen Landsleuten daheim und in der Fremde die Gottscheer Soldaten des 19. Infanterieregimentes: Franz Fink, Johann Stalzer, Richard Madler, Johann Greisch, Rudolf König, Josef Ozanič, Richard Schneider, Rudolf Nič, Ernst Hübler, Ernst Hoge, Eduard Rump, Rudolf Stalzer, Johann Matschki, Johann Tschrnkowitzsch, Johann Maichen, Johann Kom, Alois Schrei, Johann Wolf, Josef Putre, Alois Loser, Richard Fink, Heinrich König, Johann König, Josef Boje.

## Landwirtschaftliches.

### Von der Viehversicherung.

Die Viehzucht-Selektions-Genossenschaft erhielt von Herrn Karl Stonitsch aus Koprivnik (Nesseltal) Nr. 72 ein Schreiben, dem wir folgende Stelle entnehmen. „Ich bestätige den Empfang der 900 Din, welcher Betrag mir heute als Schadenersatz für die mir umgestandene Kuh zugekommen ist. Ich danke dem geehrten Ausschuss, daß er durch eine Abänderung seines seinerzeit gefaßten Beschlusses möglich gemacht hat, daß mir wenigstens die Hälfte meines Schadens vergütet wurde. Gleichzeitig danke ich auch den Herren Vertrauensmännern, welche die Einsammlung der Beiträge bei den einzelnen Mitgliedern der Versicherung vorgenommen haben, für ihre Bemühungen und drücke ich den Wunsch aus, daß diese Einrichtung recht bald so viele Anhänger findet, als notwendig ist, damit die Menge der versicherten Rinder die Zahl 1000 erreicht.“

Zur Aufklärung sei gesagt, daß es sich hier um den ersten Fall handelt, in welchem die bestehende Viehversicherung einen Schadenersatzbetrag zur Auszahlung brachte und sind wir nun in der Lage, den ganges Hergang bei der Versicherung an dem praktischen Beispiel zu erklären.

Mitglied der Viehversicherung kann nur derjenige werden, welcher entweder Mitglied der landwirtschaftlichen Filiale oder der Viehzucht-Selektions-Genossenschaft ist. Der Versicherungsbeitrag beträgt für jedes Rind 2 Din und werden Kälber erst mit einem Alter von mehr als 2 Monaten aufgenommen. Jeder Zuwachs an Vieh muß angemeldet werden. Hat man das unterlassen und kommt in dem betreffenden Falle ein Unglück vor, so hat der Besitzer keinen Anspruch auf Schadenersatz.

Angenommen wurde, daß die Viehversicherung bei unseren Bauern mehr Anklang finden wird als sich später gezeigt hat, und war beschlossen worden, daß die Viehversicherung erst dann ihre Tätigkeit zu beginnen hat, wenn die Anzahl der hiezu angemeldeten Rinder 1000 beträgt. Zur Zeit als der Unglücksfall im Stall des Karl Stonitsch eintrat, waren 502 Rinder angemeldet, mithin erst die Hälfte von 1000 erreicht. Es änderte nun der Ausschuss, mit Rücksicht auf das schwache Interesse, welches dem Unternehmen entgegen gebracht wurde, seinen seinerzeit gefaßten Beschluß dahin ab, daß zwar mit der Auszahlung der Entschädigungen zu beginnen ist, jedoch diese nicht in ihrer Gänze, sondern nur zum Teil, im vorliegenden Fall zur Hälfte, so lange auszusahlen sind, bis die Anzahl der zur Versicherung angemeldeten Rinder 1000 erreicht hat.

Da der durch die Schätzungskommission, (welche sich jeweils aus drei unparteiischen Mitgliedern zusammensetzt) ermittelte Schaden, den Herr Karl Stonitsch durch den Verlust einer Kuh erlitten hatte, mit 1800 Din festgesetzt wurde, waren mit Rücksicht auf die Anzahl der momentan angemeldeten 502 Stück Rinder 900 Din auf-

zubringen, welche bei den einzelnen Mitgliedern dadurch eingesammelt wurden, daß pro Rind 2 Din eingehoben worden sind.

Einstweilen ist ein neuer Fall angemeldet worden und zwar ist dem Herrn Josef Loser aus Unter-Wezenbach Nr. 8 ein junger Ochse im Werte von 10-15 Din umgestanden. Zur Hereinbringung dieser Schadenssumme ist in Aussicht genommen, daß für jedes versicherte Rind nur 1 Din wird einkassiert werden, so daß Loser an Entschädigung 502 Din wird ausbezahlt erhalten.

Wir glauben, daß jetzt jedem, welcher sich für die Versicherung interessiert, vollkommen klar ist, wie diese vor sich geht und daß die ganze Sache nicht so schlimm ist, als sich viele vorgestellt haben.

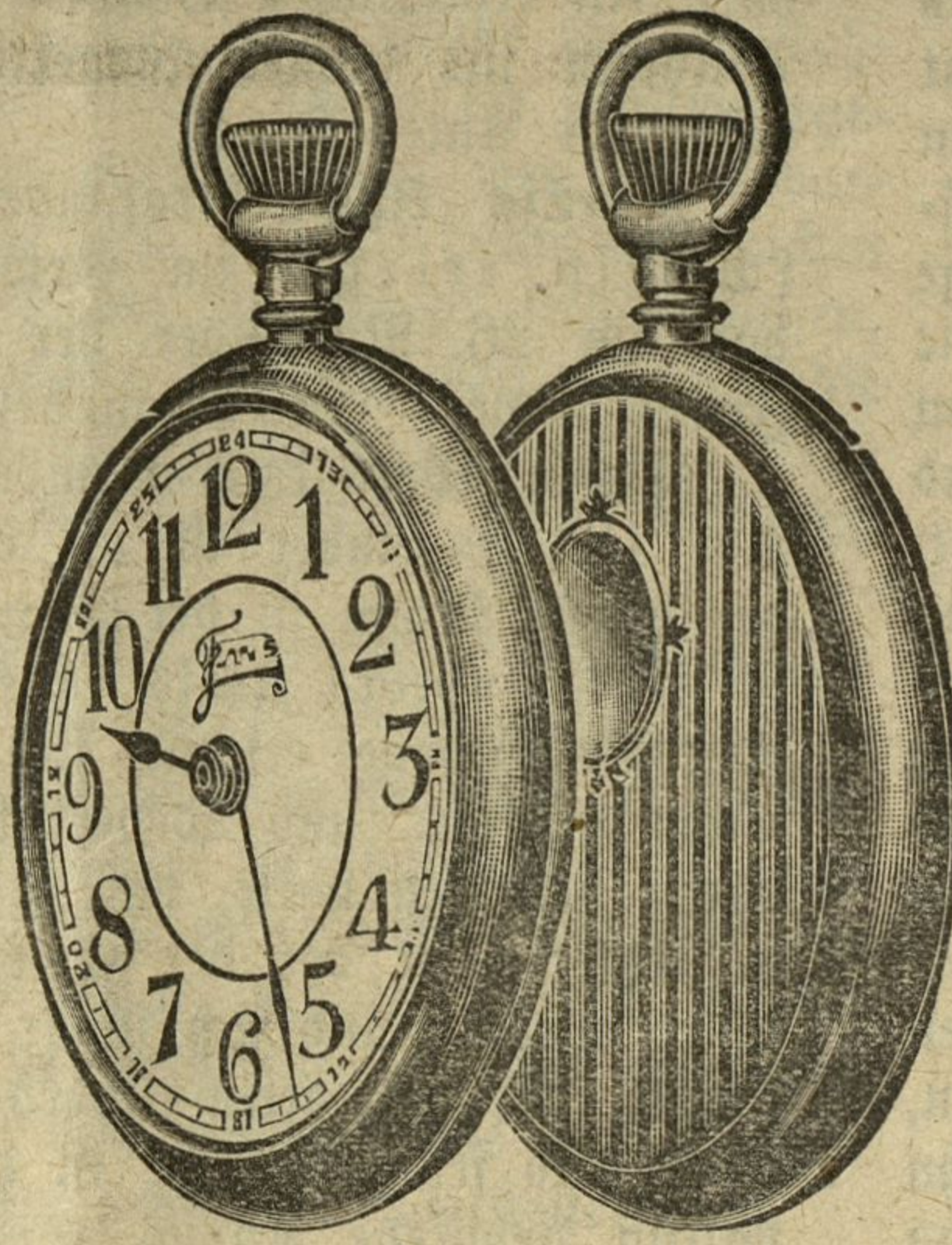
Um in der Zukunft des Kmetovalc keine Verzögerung eintreten zu lassen, erinnern wir die Mitglieder der landwirtschaftlichen Filiale, den Mitgliedsbeitrag von 30 Din noch vor Neujahr einzuzahlen. Solange dieser Betrag nicht erlegt ist, gehört der Betreffende auch der Viehversicherung nicht an.

Da vorgekommen ist, daß ein Mitglied der Viehzucht-Genossenschaft einen Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1932 einzahlen wollte, werden alle Genossenschaftsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß sie, solange sie der Genossenschaft angehören, keinen Jahresbeitrag zu entrichten haben. Im Gegenteil erhalten sie, wenn sie austreten, noch 50 Din ausbezahlt.

## Allerlei.

Palästina und Syrien gehören zu den Ländern, die unter der weltwirtschaftlichen Krise verhältnismäßig wenig zu leiden haben. Jerusalem ist in einer scharfen Entwicklung begriffen; in den Vororten der alten Stadt, die an düsteren Wüstengelände grenzen, erstehen neue Straßenzüge. Es wird nicht lange dauern, bis Jerusalem und Bethlehem sich zu einer Stadt verschmelzen. Moderne Hotels sind im Bau. Die Hotelverhältnisse, die noch vor einigen Jahren jeder Beschreibung spotteten, sind jetzt nach europäischem Muster geordnet. Wie in der altbiblischen Zeit bildet der Wassermangel immer noch die Plage der Bevölkerung; es gibt keine Wasserleitungen und keine Kanalisation in Jerusalem, und die Einwohner warten getrost auf den Regen, um sich mit Wasser zu versorgen. Beirut, die Hauptstadt Syriens, steht ebenfalls im Zeichen einer fortschreitenden Veränderung. Der Orient verschwindet immer mehr, um der europäischen Zivilisation Platz zu machen. Die beiden Länder, Palästina und Syrien, sind deswegen von der Weltkrise wenig betroffen worden, weil sie es rechtzeitig verstanden haben,

## „Die Unzerbrechliche“



Auch schon **35** Dinar ist um **5** eine Taschenuhr und schon um **45** Din eine Weckeruhr zu haben. Beide gut!

so wird sie wegen ihrer stoß- und fallsicheren Bestandteile genannt, die echte Schweizer Anker-Uhr Nr. 512 in schön vernickeltem Gehäuse um bloß **48** Din und dieselbe Uhr mit radiumleuchtenden Ziffern und Zeigern bloß **Din 68**—

Versand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Geldes. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Echte Schweizer Taschenuhren schon ab **44** Din, Armbanduhr schon ab **Din 98**—, Weckeruhren ab **Din 49**— sowie Schmuck, Gold- und Silberwaren fast zu Originalfabrikpreisen finden Sie

in riesiger Auswahl im grossen illustrierten Prachtkatalog, den Sie kostenlos erhalten. Verlangen Sie ihn von dem seit 34 Jahren renommierten Uhrenfabrikshause

**H. SUTTNER, Ljubljana Nr. 412**

Seit 34 Jahren viele tausende Kunden zufriedengestellt.

eine landwirtschaftliche Veredelungskultur in großem Stil anzubahnen; überall dehnen sich Orangen- und Mandarinenplantagen, Bananen-, Feigen- und Weingärten aus. Auch die sogenannte Grape-Frucht wird in immer größerem Umfange gezüchtet. Die Nachfrage nach palästinensischem und syrischem Obst ist in den europäischen Ländern groß. In Schiffsladungen werden in dieser Jahreszeit besonders die Jaffa-Orangen nach allen Ländern Europas verfrachtet. — Eine amerikanische Expedition, die von der Pennsylvania-Universität organisiert wurde und sich zurzeit in Peking befindet, entdeckte in der Nähe von Danghan an der mesopotamischen Grenze die Überreste eines altertümlichen Volksstammes, der vor etwa 4000 Jahren diese Gegend bewohnte. Die durch die Expedition vorgenommenen Ausgrabungen scheinen einen außerordentlichen archäologischen Wert zu haben. Es gelang bis jetzt, etwa zweihundert Gräber zu finden. Das Interessanteste ist das Grab eines jungen Mädchens, in dem neben den Skelettüberresten eine Halskette aus Lapislazuli und Onyx, goldene Ohrringe und kleine, aus Stein geschnitzte Amulette, die verschiedene Tiere darstellen, lagen. Silberne Haarnadeln und sechs kleine Silberstücken vervollständigen die Ausstattung, die dem Mädchen mit ins Jenseits gegeben worden war. In einer anderen Grabstätte, in der offensichtlich ein Krieger bestattet liegt, konnte seine Ausrüstung gefunden werden, das Kriegsheil, der Dolch und der Helm. Neben dem Schädel lag ein Silberkelch in lila Farbe oxydiert. Die Fingerringe der linken Hand wiesen zwei goldene Ringe auf, und das Handgelenk war mit zwei zierlichen Ketten, gleichfalls aus Lapislazuli und Onyx, geschmückt.

**Blutübertragung.** In einem Berliner Krankenhaus hat dieser Tage Walter L. aus Charlottenburg, 24 Jahre alt, 72 1/2 kg schwer, zum fünfzigstenmal Blut hergegeben; sein Blut gehört zur Gruppe Null, die als Universalgruppe gilt. Vor zwei Jahren ließ er zum erstenmal 450 Kubikzentimeter Blut überführen, von da ab stellte er sich immer wieder zur Verfügung und erschien zwei Stunden nach Abendung einer Röhropostkarte, und mit dem letztenmal waren es genau 18 Liter, die er abgegeben. Eine fast unglückliche Zahl, wenn man bedenkt, daß der Mensch durchschnittlich nur 6 bis 7 Liter Blut hat. Walter L. ist eben ein besonderer Vollblütler, den die ständigen Aderlässe vor frühzeitiger Arterienverkalkung bewahren. Er bekommt aber für die jeweilige Blutentnahme nur 50 S., vielleicht freiwillige Zuwendungen von dankbaren genesenen Patienten.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev. Schriftleiter: Alois Krauland, Ročevje. Buchdruckerei Josef Pavliček in Ročevje.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Räte gefallen, unseren treusorgenden und selbstlosen Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, Herrn

## Matthias Rom

Kaufmann, Obmann des Handelsgremiums, Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehenskasse, Gemeinderat, Haus- und Realitätenbesitzer usw.

am 16. Dezember 1931 nach einem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Das Begräbnis unseres Unvergesslichen fand nach Überführung aus Graz Freitag den 18. d. M. um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf den hiesigen Friedhof statt.

Das Seelenamt wurde Samstag den 19. d. M. um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Kočevje, am 20. Dezember 1931.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Handelsgremium in Kočevje gibt die erschütternde Nachricht, daß sein langjähriger, pflichteifriger Obmann, Herr

## Matthias Rom

Kaufmann, Realitätenbesitzer usw., usw.

Mittwoch den 16. Dezember 1931 in Graz, wo er Heilung seines Leidens gesucht, sein arbeitsreiches und dem öffentlichen Wohle gewidmetes Leben beschlossen hat.

Ehre seinem Andenken!

**Briefkasten!**

An viele Bezieher. Haben Sie die Bezugsgebühr für 1931 bezahlt?

**KRAFT**  
gestählte Muskeln, ruhige  
Nerven, Gleichgewicht im  
Organismus

entwickeln im Menschen jenes Selbstbewußtsein und eine Tatkraft, welche ihn zu den außerordentlichen Leistungen der heutigen Lebensweise befähigen. Die verbrauchten Kräfte müssen bei körperlichen und geistigen Arbeitern gleichsam ersetzt werden. Wenn Sie Ihre Glieder vor dem Schlafen gehen mit einigen Tropfen echtem

**DIANA-**  
Franzbranntwein

einreiben, sichern Sie sich einen prächtigen, erquickenden Schlaf. Sie werden morgens ausgeruht erwachen und den ganzen Tag Ihre Arbeit unermüdet verrichten. Viele gießen in ihr Wasch- oder Badewasser einige Löffel von Diana-Franzbranntwein und beobachten dieselbe wohltätige Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Geschäften.

Preis: Kleine Flasche Din 10—, mittelgroße Flasche Din 26—, große Flasche Din 52—.

Beachten Sie den Namen „Diana“ und hüten Sie sich vor wertlosen Nachahmungen!



**Pfaff**

**Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe, vornehme Ausstattung, zum Sticken vorzüglich geeignet, schönstes Weihnachtsgeschenk empfiehlt gegen bequeme Ratenzahlungen

**Franz Tschinkel, Kočevje**

gegenüber Marijin Dom.

**Zur Beachtung!**

Der geehrten Bevölkerung bringen wir hi mit zur Kenntnis, daß Gefertigte das

**Gasthaus „Zum Fichtenwalde“  
in Mooswald**

mit 1. Jänner 1932 wieder übernehmen.

Wir geben die Versicherung, daß wir stets bestrebt sein werden, unsere Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, und hoffen deshalb auf einen regen Besuch.

Hochachtungsvoll

Herr und Frau Köstner.

**Hotel „Triest“ in Kočevje  
zu verpachten.**

Auskunft erteilt Frau L. Herrmann in Hohenberg  
Niederösterreich.

**KOHLensaECKE**

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Makar, Ljubljana, Slomškova ulica 11.

**Gaus in Liefeld Nr. 66**

samt Acker und Berganteil ist zu verkaufen. Statt Bargeld wird auch Einlagsbuch der Spar- und Darlehenskasse angenommen. — Anzufragen beim Eigentümer Er'er Jakob.

**Zuckerkrank**

Wie Sie ohne nutzloses Hungern zuckerfrei werden können sagt Jedem unentgeltlich  
Ph. Hergert, Postfach 66, Kehl 147 b (Baden).

**Kanzleistunden**

der landwirtschaftlichen Filiale und der Viehzucht-Selektions-Genossenschaft:

Jeden Montag und Donnerstag sowie an Markttagen von 9 bis 12 Uhr vorm.

Der Vorstand der Spar- und Darlehenskasse in Kočevje gibt geziemend Nachricht von dem Hinscheiden seines langjährigen Mitgliedes, Herrn

**Matthias Rom.**

Wir werden dem Verblichenen, der dem Vorstande unserer Anstalt schon seit der Gründung angehört und in dem wir einen unserer besten Mitarbeiter verlieren, ein ehrendes Andenken bewahren.

Kočevje, am 16. Dezember 1931.

Die neue

**Spar- und Darlehenskasse,**

im eigenen, vormals  
Oswald-Bartelmeschen  
Geschäftshause am  
Hauptplatze.

Einlagenstand am 30. Juni 1931 18,767.770,15 Din

Geldverkehr im Jahre 1930 165,273.115 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.

Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.

Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.

